

Unterrichtliche Schwerpunkte (4 Säulen)

Vier Säulen prägen den Unterrichtsalltag

1. Bilingualer Unterricht (engl.) nach Immersionsmethode

Seit der Einführung des Faches Englisch an der Grundschule beobachten die Lehrer der weiterführenden Schulen eine große Verunsicherung der Eltern bezüglich des Leistungsstandes ihrer Kinder und eine veränderte Einstellung der Kinder gegenüber dem Fach Englisch. Die Eltern fragen sich, ob die Kinder mit dem im Vergleich zu früher sehr straff organisierten Anfangsunterricht klarkommen, die Kinder zeigen oft eine gewisse Ermüdungstendenz und nur wenige die unbefangene Neugier der Vergangenheit.

Diesen Ängsten und Verunsicherungen versucht die "Freie Schule am See" mit einer anderen Herangehensweise an die Sprachvermittlung entgegenzuwirken. In unserer Schule wird Englisch nach der Immersionsmethode vermittelt. Eine muttersprachliche Lehrerin, unterrichtet die Schüler konsequent in ihrer Muttersprache, nämlich englisch. Ob im Unterricht oder in der Pause, die Muttersprachlerin ist für die Kinder sinnhaft mit der Sprache verknüpft und die kommunikative Situation ist authentisch. Dies ähnelt dem Sprachenlernen im familiären Umfeld.

Kinder verfügen über eine angeborene Begabung zum Spracherwerb. Das Kind eignet sich die Sprache unbewusst an. Erleben und Verstehen gehen Hand in Hand. Gehörtes verbindet das Kind mit Erfahrungen, die es mit Personen, Gegenständen, Handlungen und Situationen macht. Es erlebt und lebt die Sprache.

Wenn die Sprache so in den Alltag des Kindes eingebettet ist und ständig in einem direkten Bezug zu seinen Erfahrungen steht, lernt es völlig frei von Druck und ganz selbstverständlich.

Durch das Lernen nach der Immersionsmethode tauchen die Kinder in die Sprache ein und sie bekommen einen vergleichbar hohen Input an der Fremdsprache, der sie auch in der 3. und 4.

Klasse motiviert und für sie Sinn ergibt. Die "Freie Schule am See" richtet sich nach dem Lehrplan NRW, arbeitet aber durch das Eintauchen in die Sprache und die Einbettung in die vielfältigen Situationen des Lernalltags ohne Druck und überfordert nicht.

Dieses mit Abstand erfolgreichste Sprachlehrverfahren, das sich für alle Kinder eignet, und nach der 4. Klasse den Übergang in jede beliebige Schulform erleichtert orientiert sich an den folgenden Grundsätzen:

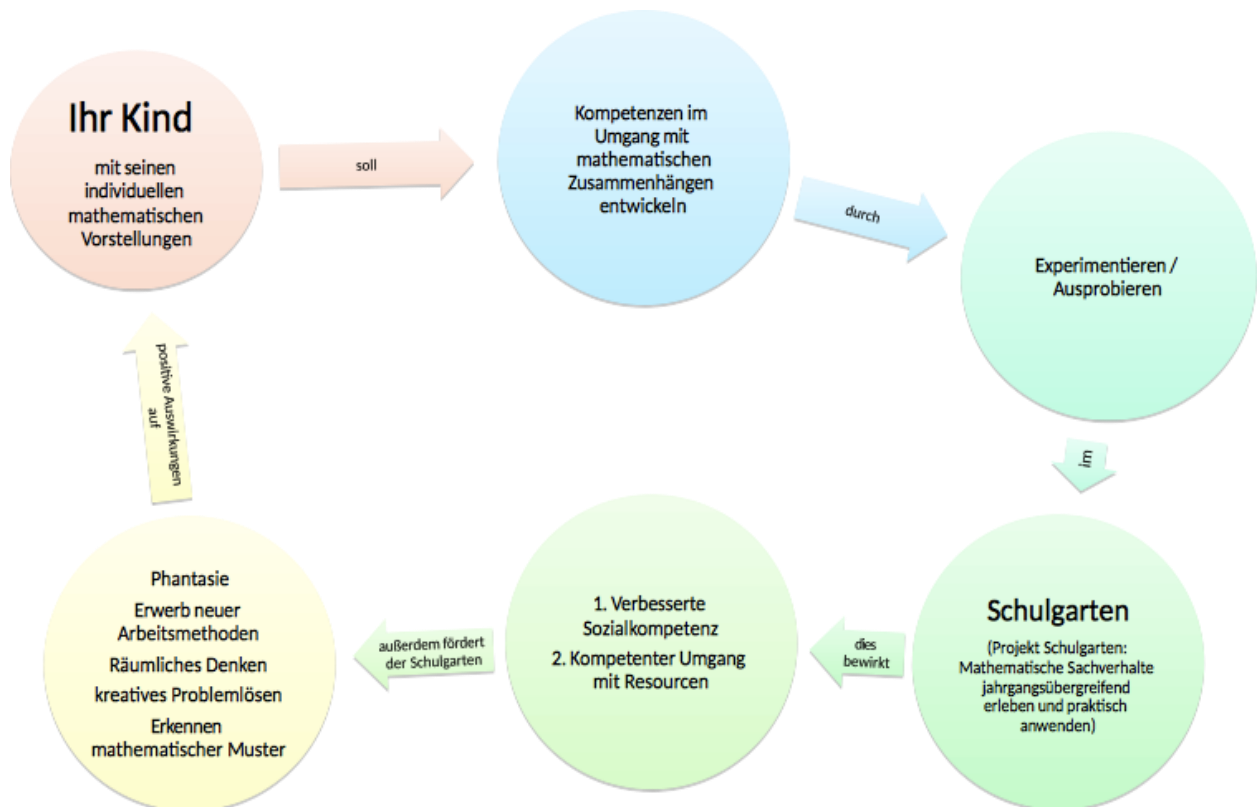
- die Teilnahme am Immersionsunterricht erfordert keine besondere Begabung
- Konsequenter Einsatz der Fremdsprache in vielen Situationen des Alltages
- Eine Bezugsperson spricht nur eine Sprache
- frühzeitiger Beginn
- für alle Kinder geeignet
- die Muttersprache und die kognitive Entwicklung nicht nur nicht beeinträchtigt ist, sondern eher gefördert wird
- keine Defizite in anderen Fächern auftreten
- ein beträchtlich höheres Niveau für Fremdsprache als bei herkömmlichen lehrgangsorientierten Unterricht erreicht wird

Weitergehende Infos:

Vereins für frühe Mehrsprachigkeit FMKS e. V. ,

www.fmks.eu

2. Mehrkanaliger Mathematikunterricht



Die Bedeutung des Mathematikunterrichts für die Allgemeinbildung

Der Mathematikunterricht will in zeitgemäßer Weise einen nachhaltigen Beitrag zur Allgemeinbildung der Schülerinnen und Schüler leisten. Es besteht ein allgemeiner Konsens, dass Mathematik eine Vielfalt von Bereichen des täglichen Lebens durchzieht, zum Teil erst ermöglicht. Vielfach erlauben erst Vorstellungen von räumlichen Beziehungen und geometrische Darstellungsweisen den Zugang zu Problemstellungen. Zahlen, Berechnungen, grafische Darstellungen prägen als Ergebnisse angewandter mathematischer Methoden die Beschreibung unterschiedlicher Zusammenhänge und bilden oft die Grundlage weitreichender Entscheidungen bei unterschiedlichsten Vorgängen in der Gesellschaft. Im Widerspruch dazu ist das mathematische Handeln im Alltag oft reduziert auf die Benutzung technischer Geräte, mit deren Bedienung verborgene mathematische Prozeduren lediglich abgerufen werden.

Umso mehr ist es notwendig, dass der Mathematikunterricht neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten Zusammenhänge zwischen fachinhaltlichen Konzepten und lebensweltlichen Vorstellungen herstellt. Mathematikunterricht muss vermitteln zwischen mathematischem Denken und Alltagsdenken,

zwischen praktischem Tun und der Reflexion darüber, so dass Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsinhalte als persönlich bedeutsam erfahren können.

Der sichere, verständnisgeleitete Gebrauch elementarer mathematischer Techniken bleibt auch in einer modernen Lebenswelt unverzichtbar. Zur Einschätzung der Lebenswelt muss Mathematik auf einem den Schülerinnen und Schülern angemessenen Niveau als Mittel zur Aufklärung komplexer Sachverhalte erfahren werden. Dies ist zugleich eine wichtige Voraussetzung für die Vorbereitung der Lebensperspektive der Schülerinnen und Schüler.

Wie mit den Gegenständen der Mathematik umgegangen wird, ist für die allgemein bildende Wirkung des Unterrichts von ebenso großer Bedeutung wie die Inhalte selbst. Der Zugang zur Mathematik wird durch ein interaktives Geschehen ermöglicht, in dem fachliches und soziales Lernen ineinander greifen. Subjektive Sichtweisen und wechselseitige Verständigung, Auseinandersetzung mit Fehlern, alternative Deutungen und Lernwege sind daher notwendige Elemente des Unterrichts. Zudem fördern sie auch den spielerischen und kreativen Umgang mit Mathematik und das eigenverantwortliche Handeln.

Zusammenfassend ist ein allgemein bildender Mathematikunterricht dadurch gekennzeichnet, dass

- er die Schülerinnen und Schüler auf die mathematischen Anforderungen des schulischen wie privaten Lebensalltags vorbereitet,
- er Erfahrungen über die Verbindung zwischen mathematischen Vorstellungen und außermathematischen kulturellen Gegebenheiten ermöglicht,
- er es möglich macht, Mathematik als vielseitiges Hilfsmittel zur Beschreibung und Bewältigung von Situationen/Problemen zu erfahren,
- Mathematik zur Präzisierung von Argumentationen und damit zur Stärkung des kritischen Vernunftgebrauchs eingesetzt werden kann,
- er dazu beiträgt, eigene Lernprozesse bewusst durch Einsatz von Lernstrategien zu initiieren und zu gestalten,

er in einer Verflechtung von fachlichem und sozialem Lernen Schülerinnen und Schülern sowohl selbstständiges als auch kooperatives Lernen ermöglicht und damit zur Entwicklung und Stärkung ihrer Persönlichkeit beiträgt.

Oberstes Ziel ist eine Unterrichtskultur, in der jede Schülerin und jeder Schüler seiner Veranlagung gemäß optimal individuell gefördert wird. Dies wird erreicht durch Binnendifferenzierung und mehrkanalige Lernarrangements (haptisch, modellhaft, abstrakt-beschreibend), um allen verschiedenen Lerntypen (auditiver, visueller, kommunikativer und motorischer Lerntyp) individuelle Zugänge zu den Unterrichtsinhalten zu ermöglichen.

3. Naturpädagogik

Warum ein Schulgarten?

Gärtnern – das ist mehr als hacken, gießen und dreckige Finger bekommen. Beim Gärtnern lernen Kinder, Geduld zu entwickeln, ein Gefühl für die Natur zu bekommen und sowohl mit Erfolgserlebnissen als auch gelegentlich mit Misserfolgen umzugehen. Im Schulgarten lernen Kinder nachhaltiges Verhalten und einen schonenden und unmittelbaren Umgang mit der Natur. Er gibt Gelegenheit zur Gesundheitsförderung und Ernährungsbildung. Das Gärtnern im Schulgarten vermittelt den Kindern aber nicht nur gärtnerisches Wissen, es verschafft Bewegung und macht den Naturkreislauf erlebbar. Gemeinsame Tätigkeiten wie z.B. die Ernte von Kartoffeln stärken die Kooperations- und Teamfähigkeit. Das gemeinsame Anlegen der Beete fördert die Kommunikation, die Kreativität und die Anwendung erworbenen Wissens. Das alles sind wichtige Kompetenzen die man braucht, um als Erwachsener nachhaltig zu leben und verantwortungsvoll zu handeln. Zudem kann der Schulgarten auch ein Ort der Begegnung zwischen Jung und Alt sein.

Fasst man die allgemein- und umweltpädagogischen Ziele, die man mit der Schulgartenarbeit verfolgen will, zusammen, so lässt sich ein eindrucksvoller Katalog zusammenstellen:

- Pflanzen und Tiere und ihre Lebensräume unmittelbar vor der Schultüre erleben und erkunden
- Nutzpflanzen selbst anbauen und verwerten
- Erfahren, wie viel Wissen, Arbeit und Mühe notwendig sind, Nutzpflanzen anzubauen
- Ganzheitliches, fächerverbindendes Lernen unter Beteiligung von „Kopf, Herz und Hand“
- Schulung und Kultivierung der Sinne
- Gemeinsames, praktisches Arbeiten im Freiland
- Säen, Pflegen, Ernten als elementare Kulturtechniken kennen und schätzen lernen
- Erleben, wie einmalig, interessant, schön und leicht verletzbar Lebewesen sind
- Gespür entwickeln für den Eigenwert und die Lebensansprüche von Pflanzen und Tieren
- Realitätsbezogenes Lernen samt Erleben von Konfliktsituationen im Bereich von Ökologie/Ökonomie („Ernstfallsituation“)
- Erfahren, wie viel Wissen, Fertigkeit, Geduld und Mühe notwendig sind, Biotop anzulegen oder geschädigte Biotop wiederherzustellen
- Unmittelbare Begegnungen mit ökologischen Phänomenen
- Erwerb von Qualifikationen für den handelnden Umgang mit der Natur
- Übernahme von Verantwortung für den Erhalt von Pflanzen und Tieren sowie ihren Lebensräumen über einen längeren Zeitraum
- Erwerb positiver Erfahrungen beim Schutz von Pflanzen und Tieren
- Stärkung der Handlungsbereitschaft
- Erleben von Gemeinschaft beim Arbeiten und Feiern
- Formen freien Lernens, z.B. projektorientiertes Lernen, in konkreten Situationen anwenden
- Anregungen für die eigene Freizeitgestaltung empfangen.

Die Ziele werden hier zwar getrennt aufgeführt, treten aber in Wirklichkeit auf Grund der Komplexität der Schulgartenarbeit immer im Verbund auf.

Der Schulgarten als Lernort für fächerübergreifenden Unterricht

Durch die zuvor dargelegte Einbindung zahlreicher Themen in den Bildungsplan, die sowohl der Schulgartenarbeit als auch dem Fachunterricht zugeordnet werden können, sind weitgehend Voraussetzungen und Chancen für einen ganzheitlichen und fächerübergreifenden Unterricht geschaffen worden.

Eine ganzheitlich ausgerichtete Schulgartenarbeit ermöglicht in besonderer Weise das vom Bildungsplan favorisierte Erleben, Erkunden und praxisorientierte Lernen mit allen Sinnen. Eine Gartenpflanze, z.B. eine Tulpe, ist aus ganzheitlicher Sicht mehr als ein Liliengewächs. Gibt es doch neben der systematischen noch gärtnerisch-pflegende sowie ästhetische, historische, ökologische und ökonomische Zugangsweisen für den Unterricht. Sie erst machen den Gegenstand lebendig.

Im Schulgarten fächerübergreifend und ganzheitlich zu arbeiten und zu lernen heißt also, alle Fähigkeiten und Möglichkeiten zu nutzen, informativ, affektiv und pragmatisch ausgerichtete Zugänge zu finden und den Garten mit seinen Pflanzen und Tieren aus verschiedenen Blickrichtungen kennen zu lernen. Der fächerübergreifende Unterricht im Schulgarten schafft neben der Vermittlung von Fachwissen und Fähigkeiten im gleichen Maße auch Verknüpfungen, die erst ein Denken in Zusammenhängen und zunehmend Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Damit sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen gegeben. Der fächerverbindende Unterricht im Schulgarten bietet die Chance, inhaltlich-fachliche mit methodisch-personalen Fähigkeiten zu verknüpfen.

Die Schulgartenarbeit kann im Rahmen von Klassenunterricht, Arbeitsgemeinschaften und Projektveranstaltungen stattfinden. Beim ersten Landeswettbewerb „Schulgarten und Schulumfeld“ favorisierten 86 von 210 Schulen die Schulgarten-Arbeitsgemeinschaft. Aus arbeitsorganisatorischen Gründen sollte eine Schulgartengruppe wenig mehr als 15 Schülerinnen und Schüler umfassen. Beim oben genannten Landeswettbewerb hatten die meisten Schulgartengruppen weniger als 20 Teilnehmer. Für die Arbeit mit einer Klassengruppe bieten sich folgende Betreuungsmodelle an:

Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt, die dann zeitgleich von zwei

Lehrern im Schulgarten betreut und angeleitet werden.

Jeweils die Hälfte der Klasse ist alle 14 Tage im Schulgarten tätig.

Der Schulgarten liegt, wie an manchen Grundschulen zu sehen ist, nahezu ebenerdig vor dem Klassenzimmer. Ein Teil der Schüler kann dann im Freien arbeiten, während der andere im Klassenzimmer tätig ist. Später wird gewechselt. Beide Gruppen können unter diese Voraussetzungen beaufsichtigt werden

Biologische und gärtnerische Arbeitsweisen im Rahmen der Schulgartenarbeit

Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, welchen Reichtum an biologischen und gärtnerischen Arbeitsweisen die Schulgartenarbeit birgt. Bedenkt man noch, wie viele handwerkliche Techniken und spezifische Arbeitsweisen und Qualifikationen anderer Schulfächer gefragt sind, dann wird deutlich, was für ein Potential an Lern-, Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten der Schulgartenarbeit zukommt. Auch die gesundheitserzieherischen und sozialen Aspekte sind unübersehbar. Fazit: Es gibt kaum einen anderen mit dem Schulgarten vergleichbaren schulischen Lernort.

Verwenden: Pflanzliche Produkte als Nahrungs-, Heil- und Färbemittel

Sammeln: Pflanzen, Tiere, Samen, Früchte, Teile und Reste von Lebewesen u.a.

Zeichnen u. Fotografieren: Pflanzen, Tiere, Lebensräume, Einrichtungen, Aktivitäten

Hegen und Pflegen: gärtnerische landschaftspflegerische und handwerkliche Tätigkeiten

Betrachten (mit allen Sinnen): Pflanzen und Tiere, Samen und Früchte, Reste, Spuren, Nester

Experimentieren: Stoffwechsel-, Reiz- u. Entwicklungsphysiologie, Genetik, Ökologie (Umweltfaktoren, Pflanzenschutz u.a.)

Bestimmen, Ordnen, Ausstellen: Pflanzen und Tiere, Samen und Früchte, Reste, Spuren, Nester

Untersuchen und Messen: Strukturen von Pflanzen und Tieren, Lebensvorgänge, physikalische u. chemische Faktoren, Bodenbeschaffenheit

Vergleichen: Formen, Strukturen und Lebensvorgänge, ökologische Bedingungen, Gartenanlagen

Beobachten(Lang- u. Kurzzeitbeobachtungen): Lebensvorgänge von Pflanzen und Tieren, Gartenentwicklung

Körperkonzept

In der Schule kommen nicht nur Köpfe an, der Körper hat auch einen Einfluss auf den Kopf.

Sport und Bewegung beispielsweise erfordert von der Gesellschaft honorierte Qualifikationen wie Anstrengungsbereitschaft, Lernbereitschaft, Selbstdisziplin oder Stress- und Konfliktresistenz. Er bietet somit die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, wie man selbst und andere Personen in leistungsthematischen Lebenssituationen handeln, werten und bewertet werden. Diese Erfahrungen sind zunächst wertneutral, bieten aber die große Chance von Heranwachsenden in einem pädagogisch kompetenten Umfeld (Schule, Verein) zu wertvollen Erkenntnissen und schließlich einem realitätsnahen Selbstbild verarbeitet zu werden. Dabei gelingt insbesondere die Verarbeitung von Misserfolgen und Fehlschlägen bereits nach kurzer Zeit zunehmend eigenverantwortlich.

Zudem ist durch Studien erwiesen, dass Sport eine positive Wirkung auf Reifungsprozess der Großhirnrinde hat, so dass verbesserte Aktivierungsprozesse und Inhibierungsprozesse ermöglicht werden. So kann beispielsweise typischen „Unlust-Phänomenen“ besser begegnet werden.

Will die Schule als Institution ihrem Bildungsauftrag gerecht werden, ergibt sich die Verpflichtung, auf veränderte gesellschaftliche

Anforderungen zu reagieren. Der Sport bietet diesbezüglich spezifische Chancen, wie oben gezeigt wurde.

Die Forderung nach einer pädagogisch verträglichen sportlichen Förderung kann nur unter Federführung der Schule realisiert werden, die allein gegenüber zu hohen Anforderungen seitens des Sports als Korrektiv wirken kann und muss. Die sportliche Entwicklung ist eng mit der Bildung der Gesamtpersönlichkeit des Schülers/der Schülerin verknüpft.

Desweiteren sind Ruhe- und Entspannungsphasen zu berücksichtigen und initiieren. Inhalte sind neben den Vorgaben der Kernlehrpläne diverse Entspannungsübungen (z.B. Muskelrelaxation, Traumreise etc.) sowie Inhalte der vielseitigen motorischen Grundausbildung.

Die Begründung für eine Förderung des Jugendsports in der Zusammenarbeit von Schule und Vereinen/Verbänden liefert die nordrhein-westfälische Landesverfassung mit einer Aussage zur **Begabtenförderung:**

„Begabte Jugendliche sind besonders zu fördern.“

(Artikel 6, Abs. 1, Satz 2)

Inhalt

Die Zielsetzung der Freien Schule am See zur Entwicklung eines positiven Körperkonzepts orientiert sich zum einen an den Vorgaben des Landes NRW zum Sportunterricht und zum anderen an dem Prinzip der Vielseitigkeit. Als allgemeingehaltene Ziele werden angegeben:

- Vielseitige Bewegungserfahrungen/ Großes Bewegungsrepertoire
- Schulung allgemeiner koordinativer Fähigkeiten
- Entwicklung einer breiten konditionellen Basis
- Vermittlung individualtaktischer Grundkenntnisse
- Schulung der Wahrnehmung des inneren und äußeren Regelkreises und deren Verarbeitung, d.h. Effektivierung der Reafferenzsynthese
- Sportartspezifische technische und taktische (Grund-)Fertigkeiten
- Regulations- und Relaxationstechniken
- Entwicklung von Gütemaßstäben zur Selbstbewertung und -

Kontrolle

→ Entwicklung von Einstellungen und Haltungen

Sportliche Bewegungen entwickeln sich am einfachsten aus (möglichst vielseitigen) Bewegungsmustern der Alltagsmotorik und wirken bei exakter Steuerung der Lernprozesse positiv auf diese zurück. Typische zivilisatorische Beschwerden lassen sich so vermeiden.

Daraus ergeben sich Folgerungen für Inhalte und Methodik

- Die Lerngelegenheiten müssen so organisiert werden, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsablauf bewusst wahrnehmen und als selbst steuerbar erleben.
- Die gesteckten Ziele müssen nach Selbsteinschätzung der Kinder erreichbar sein, damit Anstrengungsbereitschaft geweckt wird. Eine als richtig wahrgenommene Bewegung löst Funktionsfreude aus, motiviert und stärkt die Anstrengungsbereitschaft.
- Lernsettings müssen als herausfordernd und kontrollierbar erfahren werden, um Gelegenheiten zu bieten, Angst besetzte Situationen händeln zu können

Elementare sportmotorische Fertigkeiten

Elementare sportmotorische Fertigkeiten sind sportartspezifische Ausprägungen der elementaren alltagsorientierten Fertigkeiten. Wie zum Beispiel:

Sprinten	spezielle leichtathletische Form des Laufens, Belastung auf den Fußballen, Körperschwerpunkt vor dem Unterstützungspunkt, Flugphase
Springen	Anlauf, Absprung mit Stemmphase, Flugphase und kontrollierte Landung
Werfen	Schlagballweitwurf, Handball: Pass zum Partner, Torwurf; einhändiger Wurf,

	Gegenbein vorne, Druckwurf Basketball, Pass zum Partner beidhändig, Fußstellung beliebig
Dribbling	Führen des Balles im Basketball, Fußball Handballkontakt, Fußballkontakt zur Überwindung von Raum, Wahrung der Rumpfbalance, Fortbewegung (schnell und langsam) auf festen und beweglichen Untergründen auf dem Land und dem Wasser
Körperspannung	Verschalten der großen Muskelschlingen um Stabilität und Körperkontrolle bspw. bei turnerischen Grundbewegungen zu erhalten
Stoppen	Richtungswechsel mit und ohne Verkanten, Schwungausnutzung
Schießen	Seitstoß; Innen-, Außenrist; Spann; Einsatz von Hacke und Sohle
Rollen und Gleiten	Rollbretter, Impulserfahrung, Nutzen von Eis und Schnee im Winter